

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

150 (31.3.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

Ersteinst während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. **Nachwärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur am Vierteljahresabschluss

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die niedrigste kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Vorbericht mit 20% Aufschlag
Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif
Bei Nichtabnahme des Zieles, Abrechnung, zwangsweiser Beibehaltung und Konfiskation der Anzeigen, Anzeigen-Verträge sind nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 43

Verlags- und Druckerei der „Badischen“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Franz Weiffen in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 31. März, vorm. (W.A.W. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Mont-a-Mousson griffen die Franzosen bei und nördlich von Reimsville sowie im Priester-Walde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger beharsten gestern die belgischen Orte Brügge, Christolles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Das russische Grenzgebiet nördlich der Merz ist gefürchtet. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Skawdville zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unsere kurzen Vorstöße wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejn zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krassopol und nordöstlich in der 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Skwa wurden weitere 320 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die große Karpathenschlacht.

Berlin, 30. März. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet Major Morath dem Berliner Tageblatt:

Seit diesen Tagen brennt die Karpathenschlacht. Der Sieg in diesem Ringen wird zweifellos die Gesamtlage stark beeinflussen. Man kann auch die Möglichkeit nicht völlig von der Hand weisen, daß die politische Lage nach dieser oder jener Richtung sich anders gestalten könnte. Jedenfalls sprechen für Rußland wohl politische Gründe mit bei der Wahl gerade dieses Kampfgebietes für eine Entscheidung. Die Gedanken eines Teils der ungarischen Intelligenz bewegen sich in der gleichen Richtung und die gleiche Meinung äußert die Wiener Presse. Es liegen Gründe genug für die Oberste Heeresleitung vor, den Durchbruch der Russen in die Ebene Ungarns mit allen verfügbaren Kräfte abzuwehren. Oesterreich-Ungarn hat immer in der klaren Erkenntnis gelebt, daß Rußland gegen Galizien marschieren. Hier lag das Kriegsobjekt für die russische Politik.

Die täglichen amtlichen Berichte haben uns den ganzen Karpathenkampf als Brennpunkt der großen russischen Durchbruchskämpfe gezeigt. Am langdauernden Kampf hat immer der Sieg des Augenblicks die höhere Bedeutung. Der Zukunft müssen wir die andere Möglichkeit überlassen. Deshalb ist es wichtig für unsere Verbündeten, daß sich ein Nachlassen der russischen Wucht zeigt. Je breiter der russische Druck ist, desto bedeutungsvoller sind seine Ausfälle; je schmaler er wird, desto mehr nimmt seine Gefahr ab. Der nur einzelne Sieg kann sogar für den Sieger eine kritische Lage bedeuten.

Am beständig scheint der Feind sich zwischen Lupkow und Ujof durchsetzen zu wollen, aber noch überflügelt er nicht die Wälle der eigenen Toten. Die Fortschritte im östlichen Räume des 70 Kilometer langen Kampfgebietes sind recht erfreulich. Sie gefährden die russische Zufuhr nach Mittelgalizien und zwingen diese zu Umwegen. Sie verbieten die Verchiebung der Kräfte zu Gunsten des Durchbruchs und beleben die Angriffskraft der Verbündeten Arme.

Kriegspressequartier, 30. März. (Zeff. Bta.) Eine der bei Przemyśl freigewordenen Divisionen sowie Infanterie eingegriffen. Andere Verstärkungen dem Ujofpass angehängt worden. In diesem Raum erreichte die Heftigkeit der russischen Angriffe einen noch nie dage-

wesenen Höhepunkt, ohne eine Entscheidung erzielen zu können. Diese Kämpfe im Zentrum dauern fort, während der Vorstoß gegen Lupkow bereits abgewiesen wurde. Die Russen verschwenken ihr Menschennmaterial in rücksichtsloser Weise.

Dr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.

London, 31. März. (W.A.W. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington: Der Sekretär der südlichen Konferenz für Unterricht, Dr. Bourland, der nach einem vierteljährigen Aufenthalt in Deutschland in die Heimat zurückgekehrt ist, erklärte, die Berichte, daß Deutschland durch Hungerbewegungen werden könne, verdienen keinen Glauben. Deutschlands wirtschaftliche Organisation des Ackerbaues sei großartig. Die Regierung könne den Boden eben so leicht ihrem Willen unterwerfen, wie sie die Reservisten zum Militärdienste heranziehe. Deutschland habe durch sein großes landwirtschaftliches System die Grundlage zur Ernährung der Armee im Felde und der Bevölkerung zu Hause während des Krieges gelegt. Dieses System sei eben so gut organisiert, wie das industrielle und militärische System. So habe die Regierung vermocht, bei Ausbruch des Krieges durch die bestehende Organisation und die Mithilfe der landwirtschaftlichen Gesellschaften in ungleichmäßig kurzer Zeit die Bodenbestellung des Reiches in die Wege zu leiten und ein Anpflanzungssystem für das nächste Jahr auszuarbeiten.

Vorschüsse für die Verbündeten.

Paris, 31. März. (W.A.W. Nicht amtlich.) Der Senat hat debattelos den bereits von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf betr. Vorschüsse an die befreundeten, resp. verbündeten Länder Serbien, Belgien, Montenegro und Griechenland angenommen. Die Höhe der Vorschüsse beträgt 1 350 000 Mark.

Provianddiebstähle.

Paris, 31. März. (W.A.W. Nicht amtlich.) Wie der Matin meldet, wurden bei Hausdurchsuchungen in Chaillon-sur-Marne bei Kaufleuten vorgenommen wurden, beträchtliche Mengen militärischer Lebensmittel gefunden. Zahlreiche Soldaten wurden verhaftet.

Abgeblüht.

Berlin, 31. März. Spaniens bedeutendster Bühnendichter Benavente war neben anderen Spaniern von dem französischen Nationalisten Warres aufgefordert worden, eine unparteiische Meinung über den Krieg zu äußern. Er lehnte aber mit dem Bemerkten, daß man nicht eine unparteiische, sondern eine deutschfeindliche Meinung wünsche. Im Madrider Zirkular erklärte er, daß er Frankreich zwar liebe, aber sich deshalb nicht veranlaßt fühle, Deutschland zu helfen. Er glaube nicht an deutsche Barbarei. Kant Boff. Hg. fügte er noch hinzu, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser Krieg durch England vorzüglich und kalblütig angezettelt wurde.

Der Krieg im Orient.

Berlin, 31. März. Seitens der bulgarischen Regierung werden englische und russische Untertanen ausgewiesen, die wie die Deutsche Tageszeitung berichtet, durch falsche Meldungen über Heeresangelegenheiten den Unwillen der leitenden militärischen Kreise erregen. Der russische Gesandte hat vergeblich gegen das Verbot Einspruch erhoben.

Konstantinopel, 31. März. (W.A.W. Nicht amtlich.) Bei den Daranelle keine Veränderung der Lage. Die russische Flotte hat nach ihrem theatraischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kholenggebiet von Eregetz unternommen. Rund 2000 Schiffe wurden abgegeben, die neun Segelbaraken zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten, sonst wurde nichts erreicht. Keine Verluste an Menschenleben und keine Beeinträchtigung der Kohlenförderung. Ein verfrachter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

(Weitere Telegramme siehe 2. und 3. Seite.)

F. Sonntagsarbeit betr.

Aus bäuerlichen Kreisen schreibt man uns: Der Erlass des Großh. Ministeriums die weltliche Feier der Sonntage bezw. Sonntagsarbeit betr. zeigte von weitherzigem Verständnis für die Forderungen der Zeit, den Willen, den uns aufzunehmenden Kampf auch mit diesem Mittel siegreich durchzuführen zu helfen. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat aus denselben Gefühlen heraus auch die religiösen Schranken niedergelegt, soweit das mit der höchsten Pflicht des Menschen, mit der Gottesverehrung zu vereinbaren ist. Nach beiden Erlassen steht uns Landarbeit also nichts im Wege, auch an den bezeichneten Sonntagen die betreffenden landwirtschaftlichen Arbeiten des Ausbaus und Einrentens zu betreiben. Sonntagsarbeit ist nun in der Landwirtschaft nicht modern, wenigstens soweit Schreiber dieses Ausblick hat und soweit dringende Not, wie zur Heu-, Getreide- und Saferente, bei andauernd schlechtem Wetter, nicht dazu antreibt. Doch von letzterem sei jetzt gar keine Rede, weil sich darüber jedermann klar ist. Es seien nur einige Bemerkungen angeführt über die Arbeiten mit Pflug und Wagen, die auch jetzt mit einbezogen werden. Hier kommt noch ein weiterer Faktor in Betracht: Die Tiere. Heu-, Getreide- und Saferente werden in der Hauptsache von Menschenhänden geleistet; allein an Pflug und Wagen leisten Tiere die Hauptarbeit. Wenn nun ein Tier die ganze Woche unausgeseht im Geschirr gestanden mit voller Kraft, wie dies die Arbeit mit sich bringt, so ist es naturgemäß am Ende der Woche auch ziemlich am Ende seiner Kraft — es bedarf dringend der Ruhe. Auch der Mensch, selbst wenn er nur ein Bauer ist, freut sich auf den Sonntag als Ruhetag und braucht ihn, um in der kommenden Woche mit neu gesammelter Kraft wieder arbeiten zu können. Allein letzterer Umstand kommt eben in dieser harten Kriegszeit weniger in Betracht. Der Mensch ist zudem ein Wesen mit Verstand und Vernunft, das mit eigenem Willen und dem Gedanken, daß es nicht anders geht, über die größten Schwierigkeiten hinwegkommt. Nicht so aber das Tier! Weder Willenskraft noch Pflichtgefühl besiegen die körperliche Ermattung, sondern es bricht einfach zusammen, wenn das Maß seiner Kräfte erschöpft ist. Oder mit einem Wort: Das Tier bedarf mit absoluter Notwendigkeit genügender Ruhe, um wieder zur Arbeit brauchbar zu sein. Das bedarf es ganz besonders, wenn die Fütterung nicht voll und ganz ausreicht ist. Und letzteres ist gerade in diesem Frühjahr gar häufig der Fall! Es ist verboten, Safer und sonstige Körnerfrüchte zu verfüttern, die gerade dem Tiere die nötige Kraft geben würden, sonstige Erfrischungsmittel sind kaum beizubringen. Daher bleibt nur Raufutter übrig, welches jetzt allmählich zur Reize geht. Aber das Tier muß die volle Arbeit leisten wie zuvor, ja noch mehr und schwerer, besonders das Rindvieh, weil die Pferde leichter. Daher bedarf erkeres eben der Ruhe, um nicht schließlich eines Tages ganz unbrauchbar zu werden. Das ist ein Umstand, der sehr beachtet werden muß und deshalb gilt auch betr. dieser Sonntagsarbeit das Sprichwort: Gatte Maß in allen Dingen! Was an dem einen Nachmittag in 4-5 Stunden gewonnen werden soll, das geht den Tieren die ganze Woche nach. Das sind Dinge, welche jeder Landwirt und jeder, der über sie nachdenkt, ohne weiteres zugibt. Man sollte deshalb diese Sonntagsarbeit auch nur dann praktizieren, wenn schließlich eine Woche vorgegangen, wo infolge schlechten Wetters eine Bestellung der Felder unmöglich geworden und die Tiere dadurch ihre Ruhe hatten. Ja das Wetter! Auch so ein wunder Punkt, der manche Verordnungen und Vorläufe verdirbt. Bei hartem Regen und darnach können Felder nicht bearbeitet werden, wie jedermann weiß, weil sie einfach verdoeben würden. Und ohne gültige Witterung helfen weder Ausaat noch Düngung, noch Erlass und Belehrungen, sondern alles hängt ab von Sonnenschein und Regen zur rechten Zeit. Und da müssen wir uns wenden an den, der beides gibt, an Gott den Herrn, denn gerade der Sonntag gehört. Nur an Gottes Segen ist alles gelegen, er ist die Hauptsache, das andere kommt nachher. Darum werden die Landwirte am besten fahren, wenn sie zuerst Gott dem Herrn am Sonntag dienen, zu ihm stehen, daß er gültige Witterung verleihe, damit nicht die ganze Wochenarbeit umsonst sei. Was ihnen die paar wenigen eingeholten Stunden am Sonntag nachmittags, welche schließlich ganz ohne dringende Not zur Arbeit benützt wurden, wenn der ganze Erfolg der Arbeit in Frage steht! Daß mitunter die Ruhe am „Mauumtag“ nachgeholt wird, das sei nur nebenbei erwähnt; es kann schließlich auch der Mittwoch und Donnerstag sein. Also auch in diesem Punkt zuerst abwägen und dann handeln; die Gründe sind nicht zu verwerfen, sie sind wägender Natur und darauf aufmerksam zu machen, ist Zweck dieser Zeilen.

Deutschland.

Berlin, 31. März 1915.

Deutsche und Belgier.

Aus einem Brief, den uns ein Leser des Bad. Beob. aus Belgien sendet, entnehmen wir folgende Stelle:

„Die belgische Geistlichkeit verkehrt vorzüglich mit uns Deutschen, was uns eine große Freude bereitet. Denn als wir von Frankreich nach Belgien kamen, war uns viel davon gesagt worden, daß die belgische Geistlichkeit schuld sei an der Unfreundlichkeit der Zivilbevölkerung gegen das Militär. Wir sind hier in verhältnismäßig großer Anzahl, können aber alle nur größtes Lob aussprechen über das Verhalten der Zivilbevölkerung, welche von ihren Geistlichen auf die christliche Nächstenliebe uns gegenüber hingewiesen worden ist und uns als Brüder behandelt.“

Diese Versicherung seitens eines Deutschen ist sehr erfreulich.

Ausland.

Luxemburg.

Luxemburg, 22. März. Die Deputiertenkammer des Großherzogtums, sofort nach Lösung der Ministerkrise einberufen, hat nach einwöchiger Tagung die Sitzungen auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Die ersten Verhandlungstage wurden nach einem Bericht der Köln. Volkszeitung durch die Aussprüche über die Ursachen der dem Hornberger Schießen herbeigeführten Krise ausgefüllt. Hauptredner waren der linksliberale Abgeordnete Braffens und der Sozialdemokrat Weiler. Weiler bot sich eine willkommene Gelegenheit, im Sinne der hiesigen Franzosen sich gegen die vom Kolle geradezu berechtigte Großherzogin zu wenden. Braffens, einer aus Weichseln zugezogenen Familie angehörig, wurde neben einem im Reichsdienste stehenden Stationsvorsteher, dem Abg. Kayser, am 28. November 1909 in Paris bei einer festlichen Veranstaltung der Weiler der dortigen Loge Grand Orient durch Vereinerung der Ehrenlegion und beim Festmahle durch die Abfolde (den feierlichen Würdigung) ausgezeichnet. Braffens Rede suchte die Ursache der Krise in der hinausgeschobenen Festsetzung verschiedener freidenklichen Bürgermeistern Kandidaten. Die Ernennung der Bürgermeister ist der Verfassung zufolge ins freie Ermessen der Krone gestellt. Daß diese sich dem Willen der Regierung, wie Minister Eschen glaubt, oder der Kammermehrheit zu fügen habe, entspricht weder dem Wortlaut noch dem Geiste der Verfassung. Die den Weilerungen des Grand Orient folgende notwendige demokratische Kammermehrheit trachtet nach vollständiger Erneuerung ihrer Weiler. Braffens entließ sich nicht, gegen die Großherzogin den förmlichen Vorwurf des Verfassungsverstoßes zu erheben. Weiler schlug noch launere Töne an. Staatsminister Eschen berückte durch die Versicherung, daß alle persönlichen Regiments nicht vorlägen; er fügte aber hinzu, ein persönliches Regiment vermöge sich auf die Dauer nicht zu behaupten. Eschen und die drei Generaldirektoren erklärten, ihres Amtes ganz im Sinne der Kammermehrheit wollen zu wollen. Es kam dann ein Mehrheitsbeschluss zustande, der die Ausführung des Schulgesetzes in dem Geiste, in dem es zustande kam, verlangte. Dadurch sollte dem zu Fall gekommenen Generaldirektor Braun, in dem sich die Kammermehrheit verführte, Anerkennung gezollt werden. In den weiteren Sitzungen kam zunächst die Ver Verberber-Bequest zur Annahme. Dieser zufolge trifft den Weiler in einem Post eine falsche Eigentümlich an. Der Schriftsteller Jacques, ein Luxemburger, hatte in dem zu seiner Reise nach Frankreich und England ausgestellten Post sich als Geschäftsreisender auszugeben. Die nach seiner Rückkehr erfolgte Veröffentlichung großer Mehrheiten im Lande der Weileren erwekte bei den hiesigen Franzosen empfindlichen Kroll. Dieses Geziel, wie es kein anderer Kulturstaat aufzuweisen hat, wird auch Paris und London berühren.

Italien.

Auch der Papst ist A. Brot. In der Haushaltung des Quirinals ist auf Befehl des Königs von Italien das dunkle Kriegsbrot, das in Italien infolge der Weizennot eingeführt ist, als ausschließliche Zuflucht eingeführt worden. Die Kinder des Königs haben diese Neuheit mit Begeisterung aufgenommen; besonders Kronprinz Umberto ist das dunkle Brot mit großem Vergnügen. Wie im Quirinal, bildet auch für die 470 Bewohner des Vatikans das italienische Kriegsbrot die ausschließliche Brotzubereitung. Auch der Papst hat bestimmt, daß ihm kein anderes Brot gereicht wird als das Kriegsbrot, da er nicht will, daß zu seinen Gunsten eine Ausnahme gemacht werde.

Baden.

Karlsruhe, 31. März 1915.

Badener und Gläfler.

Zu unseren Ausführungen unter dieser Ueberschrift in einer unserer letzten Nummern wird in der

Köln. Volkstg. im Anschluß an die Ritzierung des Artikels bemerkt:

Der Hinweis darauf, daß die verheerende Tätigkeit Weiteres viel zur Verhäufung vorhandener politischer Gegenstände beigetragen hat, ist zweifellos richtig. Es muß aber auch auf der anderen Seite einen günstigen Eindruck machen, daß das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei bei der Erörterung dieser Frage von vornherein den ehrlichen offenen Willen bekundet, ein friedliches und lokales Verhältnis zwischen den beiden benachbarten Ländern und ihren Bewohnern anzubahnen.

Wenn auf beiden Seiten dieser gute Wille weiter gepflegt wird, wird die vielfach noch vorhandene Kälte in den gegenseitigen Beziehungen nach und nach schwinden und ein gutes freundschaftliches Verhältnis an die Stelle treten.

Wir machen in diesem Zusammenhang auch auf den Feldbrief des Herrn Feldgeistlichen Ehret von Weiskirch aufmerksam, den wir unter dem Strich zum Abdruck bringen.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 31. März. Das Finanzministerium veröffentlicht im Staatsanzeiger eine Uebersicht über den Stand der Groß-Wirtschaften in Baden für das Jahr 1914. Das Vermögen der Betriebe betrug Ende 1914 1.992.796 Mark gegen 2.088.890 Mark am Ende des Jahres 1913. Am Ende des Jahres 1914 erhielten insgesamt 287 Witwen und Waisen den Betrag von 188.845 Mark zugewiesen. Ende 1913 betrug die Zahl der empfangsberechtigten Witwen und Waisen 335.

Karlsruhe, 31. März. Das Ministerium des Innern hat im Interesse der Sicherstellung der Ernte die Bezirksämter angewiesen, zur Bekämpfung des Wildschadens die notwendigen Maßnahmen auf Grund des § 19 des Jagdgesetzes zu treffen. Wo die sofort anzuhaltende Prüfung ergibt, daß ein außerordentlicher Abschluß von Wild erforderlich ist, sind die Jagdberechtigten aufzufordern, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist das Entsprechende zu veranlassen. Nach fruchtlosem Ablauf hat das Bezirksamt im Benehmen mit dem Jagdamt unverzüglich die zur Minderung des Wildschadens erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Jagdberechtigten zu veranlassen, insbesondere geeignetenfalls Freijagden abhalten zu lassen. Der Abschluß des Abschusses wird in diesem Jahr allgemein am 16. April ab freigegeben. Wegen Bekämpfung des Kaninchenschadens sind die Bezirksämter in der Absicht, eine mit besonderer Weisung zum Zweck vollständiger Ausrottung dieser schädlichen Tiere versehen worden.

Karlsruhe, 31. März. Unter den historischen Schätzen des Generalandarschubs zu Karlsruhe befindet sich nunmehr, wie ein Mitarbeiter der Volkstimme mitteilt, die älteste badische Opernpartitur. Es ist die handschriftliche Aufzeichnung des Opern "Lucetta", komponiert von dem Hofkapellmeister Schweigelsberger in den Jahren 1714 bis 1717 zu Karlsruhe, wo dieser Kapellmeister in Baden-Durlachsches Dienst stand. Das Werk ist von dem Ges. Rabinetti als ein Beitrag zur Handschriftenammlung des Groß. Musikwissenschaftlichen Reichsarchivs in Karlsruhe in dessen Jahresbericht für 1914 als ein kulturhistorisches Dokument von eigenartiger Bedeutung hervorgehoben. Die Partitur zur Oper "Lucetta" ist die älteste der noch vorhandenen badischen und zugleich die einzige, die uns aus der ganzen ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten geblieben ist.

Karlsruhe, 31. März. Die Groß. Hof- und Landesbibliothek ist nach Statut § 20 von Gründonnerstag ab bis einschließlich Sonntag, den 11. April geschlossen. Die auswärtigen Benutzer werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Karlsruhe, 31. März. Der Landeswohnungsinспектор für Baden, Dr. K. Kampffmeyer, hat um den Einfluß des Krieges auf die gemeinnützige Bauwirtschaft in Baden festgestellt, an die 46 Bauvereinigungen des Landes Fragebogen verschickt, von denen 30 beantwortet sind. Nach diesen Antworten hatte der Krieg auf die Bauwirtschaft keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt. Mietanstöße sind nur bei einigen Genossenschaften in nennenswerter Höhe vorhanden. Sämtliche Bauvereinigungen waren in der Lage, bisher ihre Verpflichtungen rechtzeitig zu begeben. Der größte Teil der Bauvereinigungen will während des Krieges vom Beginn neuer Bauten absehen, nur die Genossenschaften in Heidelberg, Gattlingen-Weil bei Basel, die beide größtenteils aus

Eisenbahnern bestehen und die Gartenstadt Karlsruhe wollen an neuen Bauten herantreten.

Karlsruhe, 30. März. In der Nacht zum Montag wurde die Christusfigur des an der Straße Heiligengäßchen stehenden Kreuzes aus dem Baumstamm vollständig zertrümmert. Die Täter sind drei Lehrer Burckhardt im Alter von 20, 21 und 22 Jahren, zwei von ihnen sind Tagelöhner, einer ist ein Schreiner. Ehe sie ihre Tat ausführten, hatten sie in Friesenheim gezecht. Der Materialschaden beträgt 125 Mark. (Offentlich bekommen die rohen Gefellen einen ordentlichen Dankschreiben für ihre tolle Tat, für die auch Trunkenheit kein Entschuldigungsgrund ist.)

Emmendingen, 30. März. Fräulein Sodel, die Lehrer des verstorbenen Zimmermeisters Sodel, wurde mit der Vertretung der Verwaltung der hiesigen Waisenanstalt beauftragt. Wir haben also jetzt in unserer Stadt einen weiblichen Waisenpater.

Schwarzbach, 29. März. Heute morgen ist hier das Wohnhaus des Herrn Geh. Hofrats Professor Dr. Max Rosenberg niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Schiltach, 29. März. Am Samstag wurde in der Schiltach unterhalb Schramberg die Leiche einer 25 bis 30 Jahre alten Frau aufgefunden. Die Frau befand sich in gesegneten Umständen. Verschiedene Verletzungen an der nur noch schwach ausgeprägten Leiche lassen vermuten, daß ein Verbrechen vorliegt. Ueber die Herkunft der Leiche liegen bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte vor. (Krieg. Nachr.)

Eater ich rufe Dich!

Unter diesem Titel hat der badische Feldgeistliche Fridolin Maber ein Büchlein, Gebete und religiöse Lieder für unsere Soldaten im Felde herausgegeben. Das 24 Seiten umfassende Büchlein ist bei dem Preisvertrieb in Freiburg erschienen und ist auch durch denselben zu beziehen. Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt: 1 Stück 10 Pf., bei 50 Stück 9 Pf., bei 100 Stück 8 Pf., bei 250 Stück 7 Pf., bei 500 Stück 6 Pf.

Gerade wollte ich dem Schriften ein empfehlendes Wort mit auf den Weg geben, weil es einen Wunsch vieler Soldaten in geradezu vorzüglicher Weise erfüllt, als ich aus dem Felde den Brief eines Feldgeistlichen erhielt, der dem Büchlein ein besonderes Lob spendet. Gerne lasse ich dem Worte, das aus seiner reichen Erfahrung heraus urteilt, das Wort. Er schreibt u. a.: "Seit Februar bin ich im Besitze einer großen Zahl von Büchlein und ich bin sehr froh darum; denn wenn man mit den Soldaten einen kirchlichen Kontakt bringen will, dann muß man vor allem dafür sorgen, daß die Sängler den Text in Händen haben. Da hilft nur das Büchlein in hervorragendem Maße aus der Verlegenheit."

Jedesmal, wenn ich zum Gottesdienst aufstehe, nehme ich einige Hundert mit und teile sie vor dem Gottesdienste aus und suche nun in einer Gefangenenliebe die Lieder festzustellen, die "gehen". So kommen wir auf die beste Weise zu unserem kirchlichen Leben. Niemand ist glücklicher als meine Soldaten, wenn sie wieder einmal die alten lieben Kirchenlieder singen können. Jedes Mittel, das uns hilft, den Soldaten den kirchlichen Kontakt zu ermöglichen, ist uns willkommen."

Die Rubrikation aus diesen Zeilen legt auf der Hand: Man sende das Büchlein den verordneten und bekannten Soldaten zu, und man lasse auch den Feldgeistlichen immer wieder solche zukommen. Das handschriftliche Kopierformular ist ein besonderer Vorzug, denn die Soldaten können das Geschehen bequem mit sich nehmen und jederzeit bei sich tragen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 31. März. Laut Berliner Lokalanzeiger ist in Düsseldorf der hervorragende Kupferstecher Joseph Köhlsch ein plötzlich im Alter von 74 Jahren gestorben.

Berlin, 31. März. In Ferrara (Italien) verursachten laut Berliner Lokalanzeiger, die Arbeitslosen Aufstände und erzwangen die Schließung der Landesgefängnisse. Die Carabinieri stellten die Ordnung wieder her. Es ist dann der Generalfreie erklärt worden.

Lokales.

Karlsruhe, 31. März 1915.

Presse und amtliche Stellen. Es ist eine alte oft besagte Tatsache, daß unsere amtlichen Stellen die Presse, ihre Aufgabe und ihre Verhältnisse stark ver-

fennen. Wir wollen nichts darüber sagen, daß diese amtlichen Stellen mit ganz seltenen Ausnahmen nicht einmal wissen, was die Presse zu adressieren ist, daß in der Regel Dinge, die für die Redaktion bestimmt sind, an die Geschäftsstelle kommen und umgekehrt. Das ist einsehender ist der Irrtum der meisten amtlichen (ob Zivil oder Militär, das bleibt sich gleich) Stellen, daß die Herausgabe von Zeitungen nichts koste und nur Geld einbringe. Deshalb glauben sie Nachrichten und Bekanntmachungen, die sie von Nichtswägern als Anzeigen bezogen müßten, einfach mit der Bitte um unentgeltlichen Abdruck an die Zeitungen geben zu können. Ein äußerst bequemer Standpunkt, der zudem viel Geld erspart! In einer solchen heute zugänglichen Zeitschrift heißt es bezeichnender Weise: "Diese Form der Mitteilung ist einseitig, weil die sonst nur mäßige Mitteilung an die einzelnen... zu getrennt ist." Daß die Zeitungsverleger ihre Arbeiter mit dem ausgesprochenen Dank nicht bezahlen können, man auch an den amtlichen Stellen einsehen. Von der Presse werden heute auf diese Art Kriegslieferungen verlangt, wie sie von keiner anderen Erwerbsgruppe verlangt werden. Die Kriegsteilnehmer machen durchweg glänzende Geschäfte, nur vom Zeitungsverleger wird verlangt, daß er umsonst und für einen amtlichen Dank seine Arbeitskräfte und sein Kapital zur Verfügung stelle. Das ist eine Ungerechtheit, auch wenn man den amtlichen Stellen zugute haben kann, daß sie in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse handeln, daß sie in Unkenntnis ohne Heberzeugung nach dies gesagt werden, ein Ding der Unmöglichkeit, in diesem uns aufzukommenern Krieges durchhalten ohne die Presse. Ganz unübersehbar wäre der Goldschub durch die Presse, wenn die ständige Aufführung des Volkes durch die Presse; ebenso unübersehbar wäre es, die in der Ernährungsfrage notwendige Spararbeit zu erzielen, wenn nicht die Presse das Gewissen des Volkes scharf machen würde; ebenso wenig wäre es möglich gewesen, bei den Kriegsausgaben so glänzende Ergebnisse zu erzielen, wenn wir keine Tagespresse hätten, von vielen andern hier ganz zu schweigen! Aber trotzdem kennt man an den meisten amtlichen Stellen die Presse nur äußerst mangelhaft und behandelt sie als Feindesboden. Man muß das hin und wieder feststellen. Ob's etwas nützen wird? Wir wagen es nicht zu hoffen.

Beim Osterausflug Brot mitnehmen! Vom amtlichen Seite werden wir um die Verpflegung der Wirtshausbesitzer, daß im Hinblick auf den anlässlich der Osterfeiertage zu erwartenden Ausflugsverkehr der Kommunalverwaltungsbehörde Karlsruhe-Weil den Inhabern der Wirtschaften unterlagt ist, an solche Personen, welche lebhaft als Ausflügler in die betreffende Gemeinde kommen und dort einkehren, Brot abzugeben. Das Publikum wird in seinem eigenen Interesse gut daran tun, das Brot in solchen Fällen mitzubringen.

Kriegsereignisse in der Heimat. Gedächtnis von Fritz Koenig, Hofschmidmeister Friedrich Gaisch, Karlsruhe und Leipzig. Kreis 1. März. Unser Lokalblätter hat hier mancherlei Gründe der Kriegszeit poetisch festgehalten. Ernst und Fröhlich, wozu auch in dieser schweren Zeit nicht die Augen, wie wir auch aus dem Schicksalstrahl wissen. Dem hat auch Koenigs Rechnung getragen, indem er zunächst mancherlei familiäre Situationen aus der Kriegszeit in seiner bekannten Weise schildert, dann aber auch ernst werdend den Empfindungen des warmen Vaterlandfreundes treffenden Ausdruck verleiht. Koenigs Reize hat seit langem ihre Berechtigung, die ihr auch diesmal nicht fehlen werden.

Belegnahmen wurde ein vom Amtsgericht Karlsruhe zum Strafverfahren angeklagter Zeuge aus Karlsruhe.

Kriegergräber.

Ueber das Schicksal der Gräber der in den großen Kämpfen dieses Krieges gebliebenen deutschen Soldaten herrscht vielfach Zweifel und Unsicherheit. Die Angehörigen dieser Gefallenen werden in Sorge darüber sein, ob auch in geschwägerter Weise für die Erhaltung dieser Gräber gesorgt ist. Von zehntausend Gräbern sind darüber laut dem Volkszählungsbureau bekannt gegeben: Die hin- und hergehenden gewaltigen Kämpfe und die rücksichtslosen Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgend welche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es sind aber in einzelnen wie im besetzten schlesischen Gebiet Vorkehrungen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar gleichmäßig von Freund u. Feind

Feldbrief aus dem Elsas.

(Dr. 1801.) Herr Felddivisionspfarrer Ehret von Weiskirch schreibt dem Heuburger Volksblatt:

Das verfloßene Jahr brachte mir am letzten Tage einen Trennungsschmerz. Ich wurde aus dem Lazarett abgerufen. Als Feld-Divisionspfarrer sollte ich einen größeren Wirkungskreis erhalten. Wohl hatte ich schon lange damit gerechnet, aber als es zum Abschiednehmen kam, wurde es mir etwas schwer ums Herz. Die vielen guten Soldaten in ihren Wunden waren so anhänglich an mir; sie hatten mich so sehr vertraut, und ich konnte ihnen so manches tun, was Laienpersonal nicht vermochte. Aber es mußte sein. Tief gerührt, wenn auch äußerlich ruhig, drückte ich jedem jugendlichen Wärter die Hand, den verwundeten Deutschen wie den Franzosen, und legte allen ein Andenken aufs Bett. Dann verließ ich die Stätte meiner ersten Wirksamkeit.

Vor meinem Abgehen brachte mir die Feldpost noch ein Briefchen von Angehörigen eines im Lazarett verstorbenen Soldaten, den ich für die Ewigkeit vorbereitet hatte. Das Briefchen war die Antwort auf die Todesanzeige, die die Eltern des Verstorbenen von mir erhalten hatten. Ich schreibe Ihnen den Inhalt, weil er darthut, weshalb gute Soldaten Deutschland im Felde stehen hat:

Guter Nachmittags! Hier erstatten wir Ihnen die Trauerkunde vom Tode unseres innig geliebten Sohnes. Wohl ist es uns ein großer Trost, daß er so gut gestorben ist, und wir denken dem Helden Gott für die große Gnade, konnte es aber auch anders sein, als daß sein Sterben für uns ein gütiger Abschied war? War er uns doch stets ein gehorsamer, ein treu sorgender Sohn und helfende Stütze in unseren alten Tagen. Er war unser Sonnenschein im Leben, im Tode ist er unser Stolz. Sein Tod ist der erste und einzige Schmerz, den er uns bereitet. Wir hoffen, daß ihn der allmächtige Gott in seinem Reich in seinem Himmel angeordnet hat.

Ich konnte es mir nicht verlagern, noch schnell den Soldatenfriedhof zu besuchen, den man für die im Lazarett verstorbenen Soldaten am Orte angelegt hat. Amstoll geschmückte und verzierte Soldatenkreuze stehen überall auf den Ruhestätten. Sie sind mit

Ephen und Stedpalmkränzen geschmückt. Der Querkreis trägt den Namen des Soldaten und die Angabe des Regiments. Es ergreift immer, so ein Kriegergrab. Und erst die vielen Gräber, die summen Jungen einer großen Zeit, und großer Leiden, wie haben sie das Herz! Alle die Lieben, die ich hier zur letzten Ruhe bestattet hatte, kamen mir wieder in den Sinn, Deutsche und Franzosen. Oft wurden mehrere zugleich in die stille Erde gebettet, einmal sogar elf miteinander. Welches Bild, Sarg an Sarg, die verstorbenen Katholiken brachte man anfangs, der Sitte des Landes entsprechend, zuerst zur Kirche. Um Zeit zu sparen, schafft man sie jetzt immer gleich auf den Friedhof. Das Auffinden der Särge im Gotteshaus, ein Gebrauch, der bis heute im Elsas noch üblich ist, bietet immer einen schaurig schönen Anblick. Denken Sie sich Sarg an Sarg in Mittelschiffe aufgestellt. In den Wänden rechts und links knien die aus der Ferne herbeigekommenen Angehörigen der Verstorbenen. Dahinter steht der General mit den Offizieren, anschließend folgen die Mannschaften und das schiffliche Volk, das stets zahlreich vertreten ist. Vorn am Altare brennen Kerzen. Ueber dem Altare ruht das Kreuz, das Zeichen der Erlösung und Auferstehung, im Lichterglanze. Und auf der Kanzel steht der Feldgeistliche in der einfachen, violett verbrämten Uniform, mit dem Kreuze auf der Brust und der schwarzen Stola um die Schulter, und hält die Leichenrede. Wie dringen die Worte zu Herzen, wie findet man Worte in diesem Augenblicke! Ich glaube, wenn etwas eines danernden Eindruck hinterläßt, dann ist es eine solche Verdingung im Felde.

Oft stand ich zusammen mit meinem eb. Kollegen, dem Felddivisionspfarrer Stadtpfarrer Schwarz aus Freiburg, an der Totenstätte. Wir hatten katholische und protestantische Soldaten zu beerdigen, gingen daher nicht zuerst ins Gotteshaus. Die Gefährten sangen mit ebernem Munde das Graduale, als wir, jeder für seine Religionsangehörigen Gebete verrichteten und die Gräber hielten. Tief ergriffen standen die Kameraden um die Grube und präsentierten, wenn die Särge hinabgelassen wurden. Heiliger Ernst lag auf den Gesichtern, aber auch frohe Hoffnung auf ein Wiedersehen. "Leben

wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; wir mögen leben oder sterben, immer sind wir des Herrn." Nm. 14. 8. Diese und ähnliche Gedanken stützten mir durch die Seele, als ich auf dem Soldatenfriedhof stand, um Abschied zu nehmen von vielen teuren Feldern. Es war bereits Abend geworden und die Sterne gingen ihre Bahnen am Firmament. Ich blickte aufwärts und wieder auf die einfachen Holzkreuze ringsum. Lebet wohl, ihr Helden! Gott, der Allmächtige, der die Sterne, die in wunderbarer Wendigkeit über uns dahinjähren mit Namen kennt, er kennt auch euch. Er wird euch auf dem neuen Leben am jüngsten Tage.

Am Samstagmorgen ging es alsbald an den neuen Bestimmungsort. Ein weites, weites Arbeitsfeld eröffnete sich mir. Die Soldaten, deren Seelherge ich übernehmen sollte, sind auf einer Linie von ca. 40 Kilometer in Stellungen. Aber wozu hat Gott die Kräfte gegeben, wenn man sie nicht anspannt? Und unsere Felder verdienen es, daß man für sie Opfer bringt. Gleich der erste, den ich antraf, ein Unteroffizier aus Offenbach, war ein prächtiger, tiefgläubiger Mann. Er hatte vom Major die Aufgabe erhalten, für mich und meine zwei Burken ein gutes Quartier ausfindig zu machen. Wie gern er das tat. Er freute sich kindlich, dem neuen Feldgeistlichen den ersten Liebesdienst erweisen zu dürfen. Als er stets scherzte, fragte ich ihn, wie er in den ernsten Zeiten des Krieges, ganz nahe den feindlichen Linien, so lustig sein könne. Er meinte er, worum nicht? Es ging mir bis jetzt immer gut. Ich habe ein Mittel, das mir stets Glück bringt. Und im gleichen Augenblicke zog er triumphierend einen Rosenkranz aus der Tasche und sagte: "Sehen Sie, Hochwürden, dies ist mein Geheim- und Zauber-mittel."

Sehr erbatte mich einige Tage später ein höherer Offizier in einer Dorfkirche. Der Pfarrer hielt mit seinen Pfarrkindern Rosenkranz und die Weibe ans Herz Jelu. Der Pfand der Andacht ließ zu windeln übrig, wenigstens vorleiten der Mauerwerk. Keinen einzigen Mann aus dem Dorfe konnte ich entdecken. Aber dafür fiel mir ein Offizier auf, der laut und vernünftig den Rosenkranz betete. Und wer war dieser Offizier? Eine hochgestellte Persön-

— zu sichern. Hierzu gehört vor allen Dingen die Anlegung von Bezugsstellen (Konten) über die Gruben, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage und, soweit möglich, auch mit Namen und Truppenteil der Beerdigten, sowie Kenntlichmachung durch Besondere vorläufig in einfacher Form; daneben ein Verbot, monach grundlos an dem besetzten den Zustände der Gräber nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und Verschönerung. Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- wie Militärbehörden so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint.

Landwirtschaft.

Ertrag für Dünge Mittel. Zur Erleichterung des Bezugs des Pflanzens ist im Interesse der Landwirtschaft gestaltet worden, daß die in der Salzabgabefreiheitsordnung für unvollständig verhältliche Salz beim Vermittler zugelassene bedingte Zwischenlagerung auch auf den Pflanzenschein Anwendung findet. Damit ist der gemeinsame Bezug des unter den festigen Verhältnissen auch als Düngemittel besonders schätzbaren Pflanzensalzes für die Landwirtschaft durch Vermittler (Salzhandels) erheblich erleichtert.

Verschiedene Nachrichten.

St. Gallen, 30. März. (B. T. M. Nicht amtlich.) Bei einem Brande infolge Unvorsens einer Petroleumlampe ist ein Mann vollständig verbrannt, ein anderer erlitt. Ein zum Fenster hinausgeworfenes Kind wurde unverletzt aufgefangen. Fünf Personen wurden über Leitern gerettet.

Ein Schweizermädchen an Kaiser Wilhelm. Eine schweizerische Zeitung, das Neue Winterthurer Tagblatt, veröffentlicht einen Brief, den das Tochter eines Joharzes in Winterthur im Monat Januar an den deutschen Kaiser schrieb, um trotz den strengen Vorschriften im Elsas die Liebe einer Nichte aus Wülhausen zu erlangen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber deutscher Kaiser! Ich habe Sie und Schweizer einen Besuch gemacht hatten, habe ich Sie auch gesehen. Sie sind in einem schönen Auto gefahren. Jetzt habe ich gedacht, ich wolle Ihnen einen Brief schreiben und Sie bitten, uns zu helfen. Wir haben in Wülhausen ein Aushaus, das dort in die Ferien ist. Jetzt kann sie nicht mehr heraus. Zwei Eltern wohnen in St. Gallen und sie sind in Sorgen um sie, weil es ihre einzige Tochter ist. Eine Tochter und ein Sohn sind gestorben. Man haben wir sie zu uns in die Schweiz nehmen wollen und sie dann, bis der Krieg vorbei ist, bei uns behalten wollen. Aber man läßt sie nicht nach Hause kommen. Jetzt habe ich gedacht, wenn Sie in Wülhausen einhundert Jahre lang, das Mädchen, das nach Winterthur in die Schweiz geht, dann kann sie gehen kommen, weil Ihnen doch alle Leute folgen müssen. Ich bitte, tun Sie es. Schreiben Sie, ein Briefchen von Gesehen und ich künftighin auch für Sie an der russischen Front. Ich will Ihnen dann auch gern einmal etwas zurückschreiben. Sie müssen mir dann nur schreiben, was. Verschiedene Grüße sendet Ihnen. Gesehen wohnt an der Wülheimerstraße 42, Wülhausen.

N. S. Ich gratuliere Ihnen nach herzlich zum Geburtstag, daß Sie gesund bleiben mögen, und daß das Frieden gibt.

Wald nach Abgang des Schreibens erhielt die in Frage kommende Familie in Wülhausen von amtlicher Stelle die Meldung, daß infolge des Bruches eines Schweizermädchens aus dem Kaiserhaus die Wülhausen der kleinen Nichte gestiftet ist.

Spanien. Der Madrider Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, daß in wenigen Tagen eine glänzende ausgeteilte Zeitschrift unter dem Titel Germania in Barcelona erscheinen werde. Ihre Zweck ist, das Band geistiger Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland zu fördern.

Und der Herring kauft an unserer Seite. Aus Kiel wird der Köln. Zig. gemeldet: Die Engländer würden vor Hut denken, wenn sie sähen, wie das Meer und Segen bringt. Ungewöhnliche Fänge von Herings und Sprotten zeigen sich an der holländisch-deutschen Küste, und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie

schick, Seine königliche Hoheit, Herzog Wilhelm von Württemberg. Tief ergriff mich dieses Frömmigkeit, die sich so schlicht und einfach äußerte. Wahrlich, Gott muß mit uns sein! dachte ich. Nicht nur das Volk betet. Auch die Fürsten legen ihre Kronen an den Thronstufen des Allerhöchsten nieder.

Bevor ich meine neue Seelorgelarbeit aufnehmen konnte, mußte ich Auskunft halten, um einen Wagen zu requirieren. Es fiel ordentlich schwer, da die Franzosen, die im August dann und won in der Gegend zu kurzem Besuch gewollt, die schönsten Wagen bereits "rekrutiert" hatten. Allerdings ohne "von" oder "auf'seiner". Nach vielem Zuden fand ich endlich eine Kutsche, eine prächtige, wie ich sie mir nie geträumt hätte. Sie war offenbar den holländischen französischen Offizieren entgangen, sonst wäre sie nie in meinen Besitz gekommen. Einige Tage später traf ein Edimittel ein von einer dänischen Eskadron. Und jetzt ging die Rekrutationsreise los. Von Ort zu Ort wurde Feldpostdienst gehalten und Beistand geleistet. Die Soldaten, besonders die Kranken in den Revierhäusern, freuten sich jedesmal, wenn ihr Feldpfarrer Vorree anfuhr. Er fuhr allerdings nicht immer. Manchmal mußte er sich in der Dunkelheit hinführen, oder hinter Bäumen und Gärten Deduna suchen, den Ort zu erreichen.

Der Gottesdienst gestaltete sich immer feierlich infolge des gemeinsamen Gesanges der Soldaten. Nach Herzenslust können sie während der hl. Messe deutsche Lieder singen. Habe eigene Lieberzettel drucken lassen für die katholischen Mannschaften. Diese werden vor jedem Gottesdienst ausgeteilt und am Schluß wieder eingesammelt. Sie sollten einmal unsere Krieger singen hören! Wie das paßt! Wie erhaben, wenn die Soldaten nach dem Gottesdienste einen Rosenkranz, eine Medaille, ein Gebetsbüchlein erhalten und mit einem herrlichen Gebetsbuch quittieren. "Sie haben viele gute Wärtchen", sagte mir unlängst ein eifriger Geistlicher. "Sie hatten Recht, der Herr. Bin auch nicht wenig stolz auf meine frommen Feldgrauen. Sie haben schon oft die Ortsbewohner erbauet durch ihre Frömmigkeit. Am Sonntag halte ich gewöhnlich die Pfarr-

Die sie selten erlebt haben. In der Meier, der Gedenker, der Apenrade Bucht...

Letzte Nachrichten.

Köln, 30. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Von Obergraben, der langjährige Präsident des Kölner Männergesangsvereins...

Altona, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bürgermeister Wuf in Bitterfeld wurde wegen des Verdachtes der Unterschlagung...

Norderham, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Niederdeutsche Courant meldet aus London: Nach den letzten Angaben...

Blomfontein, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neuer Meldung. Gegen Dewet ist Anlage wegen Hochverrats erhoben worden.

Die englische Arbeiterbewegung.

London, 30. März. (Frst. Stg.) Die Arbeiterbewegung in England hat wiederum große Gruppen ergriffen. 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen...

London, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Schwierigkeiten mit den Londoner Arbeiter wurden dadurch beigelegt...

Die Birren in Mexiko.

London, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Meutische Büro meldet aus Washington: Der britische Botschafter hat Staatssekretär Bryan...

predigt und age darin den lieben Elässern dies und das, was der Ortsprediger, der oft die Franzosen ganz nahe beim Dorfe hat...

Es war in einer Dorfkirche. Mein Vordere und ich kamen vom Besuche eines benachbarten Barettes zurück...

Der Krieg im Orient.

Von den Dardanellen.

Wien, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Neuen Freien Presse telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet...

London, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Meutische Büro erzählt über die Besetzung von Lemnos durch die Alliierten...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 24. März: Ida Göttele, Vater Franz Abel, Mutter Olga. 25. März: Fritz Steinbrunn...

Einwärtige Geburtene.

(Anmeldungen von auswärtigen erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Freiburg: Frau Gumpmann a. D. Krebs...

Für das II. Vierteljahr 1915

(April, Mai und Juni)

nehmen sowohl alle unsere Ansträgerinnen, Agenten, wie auch alle Postboten und Postanstalten noch

Bestellungen entgegen.

Schon erschienene Nummern werden, soweit vorhanden, gerne nachgeliefert.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 31. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börse in Stimmungsbild. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Feiertagen...

Vom Holzhandel. Unser sachverständiger Mitarbeiter schreibt uns: Für die gesamte Holzindustrie...

Einwärtige Geburtene.

(Anmeldungen von auswärtigen erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Freiburg: Frau Gumpmann a. D. Krebs...

Interesse ist die Absicht der Regierung, den österreichischen Sägewerksbesitzern, die sich der Holzbeschaffung...

Feldpost-Bestellungen

auf den Badischen Beobachter

welcher stets die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt...

Mit großer Freude empfangen alle Krieger den Badischen Beobachter, wie zahlreiche Mitteilungen aus dem Felde...

Frei zugestellt Preis 1 Mk. für den Monat. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Hier abtrennen und uns einsenden:

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

- Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne

1 Stück des Badischen Beobachters

Der Betrag (inkl. 1.- pro Monat) anbei in Preismarken folgt mit Postanweisung...

Datum und Ort: Unterschrift:

man Euch den französischen Schlachtengesang hier zum Weihen gibt? Da hätten sie unsere gemilderten Wagnern sehen...

Theater und Kunst.

Gräfin Hofmeister. Mit der 'Götterdämmerung' wurde Sonntag die Aufführung des Nibelungen-Cyclus beendet. Man kann hier das alte Sprichwort zitieren: 'Ende gut, alles gut...'

aber den sonnigen Helden schon anders gesehen. Für die 'Morner', für 'Sagen', 'Guttrune'...

Kirchliche Nachrichten.

Jesuitenpater Kronfeder aus Wänden, Feldgeistlicher auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat das Eiserne Kreuz erhalten...

Wächter aus Freiburg i. Br., Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde vom Großherzog das Ritterkreuz 1. Klasse...

Rom, 29. März. Heute erteilte Papst Benedikt XV. seinem Aienhochschatz die österliche Kommunikation...

Das Friedensgebet der Belgier.

Zu den katholischen Kirchen Belgiens wird folgendes Gebet (französisch) gebetet: Erschüttert von den Schreden eines Kriegs, der schwer auf Völkern und Nationen liegt...

O möchtes im Hinblick auf diese Zeitumstände, die durch unheilvollen Haß und Wutergiehung für uns so jammervoll sind...

Und Du, o allerliebste Jungfrau, hilf uns, beschütze uns, rette uns, wie Du es so oft getan hast, wenn die Welt über Deinen Kindern geschungen wurde...

Lebensmittel

Soweit Vorrat

Frisch eingetroffen:

- Holländ. Merlan Pfund 35
- Schellfische Pfund 50
- Kabliau Pfund 55

Lebende Fische:

- Spiegel-Karpfen Pfund 1.05
- Schleien Portions-Fische Pfund 1.20

Fisch-, Gemüse-
und
Obst-Konserven
— zu billigsten Preisen. —

Hermann
TIETZ.

Dankfagung.

Herr Geh. Kommerzienrat F. Wolf sen. hat mir auch in diesem Jahre in Erinnerung an seine Frau Gemahlin aus Anlass der Wiederkehr deren Todestages die Summe von 1000 Mark zu Gunsten des Kinderheimes überreicht.
Für diese reiche Gabe spreche ich Namens der Stadt- und Armenverwaltung den herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, den 30. März 1915.

Der Oberbürgermeister.

Unübertrefflicher Sitz



Beste Qualitäten
Mässige Preise

zeichnen meine
**Leibchen
Büstenhalter
Leibbinden**

etc. aus.
Grösste Auswahl.
Rhaus Neubert
Karlsruhe, Kaiserstr.122.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß der auf morgen, Gründonnerstag fallende Wochenmarkt nicht auf dem Marktplatz sondern auf dem Ludwigplatz stattfindet.

Karlsruhe, den 31. März 1915.

Das Bürgermeisteramt.

Verkaufungs-Tafel.

Stammholz-Versteigerung
der Gemeinde Langensteinbach mit
Borgfrist bis 1. Oktober 1915 am
Mittwoch, den 7. April.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr
bei der Sägmühle hier.

Drucksachen

jeglicher Art fertigt schnellstens an
„Badenia“, Akt.-Ges. für
Druck und Verlag, Karlsruhe.

Mehrere tüchtige Zeitungs- und Extrablatt- Verkäufer

für sofort gesucht. Zu melden
bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Heimzahlung städtischer Schuldverschreibungen.

Durch die vorgenommene Verlosung wurden nach notariellem Protokoll folgende Schuldverschreibungen der Stadt Karlsruhe zur Heimzahlung bestimmt:

1. Vom 3%-Anleihen von 1886, heimzahlbar auf 1. November 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 4 96 146 172 236 251 289
291 821 885 894 899 970 456 580 547 562 678 786 806 819 852
865 891 913 920 1007 1020 1061 1189 1147 1160 1178 1207
1284 1249 1272 1277 1313 1367 1392 1403 1434 1455 1491 1515
1563 1571 1574 1601 1614 1652 1715 1721 1790 1801 1837 1923
1942 1953 1982.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 56 60 81 83 141 221 250 253
272 340 423 481 457 475 493 496 498 518 535 598 671 781
762 813 892 920 996 1008 1070 1076 1094 1120 1134 1170
1548 1590 1419 1431 1436 1451 1687 1626 1696 1732 1800
1826 1835 1903 2000 2011 2014 2041 2066 2074 2096 2099
2118 2125 2174 2207 2226 2280 2300 2310 2375 2429 2556
2519 2547 2548 2550 2592 2709 2717 2780 2783 2792 2803
2836 2854 2895 2928 2937 2992 2991 3713 3730 3818 3827
3126 3254 3295 3328 3637 3692 3691 3713 3730 3818 3827
3511 3548 3595 3628 4010 4017 4071 4107 4119 4156 4157
3914 3945 3974 3987 4010 4017 4071 4107 4119 4156 4157
4166 4190 4194 4231 4238 4251 4258 4294 4331 4333 4410
4421 4471 4479 4498 4506 4540 4596 4597 4608 4617 4699
4714 4715 4810 4836 4862 4870 4895 4897 4946.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 4 13 81 89 112 127 289 355 366
438 443 462 519 533 565 575 579 588 594 680 698 720 787
818 835 847 854 857 973 987 1048 1055 1080 1094 1114
1188 1165 1204 1255 1287 1289 1366 1369 1527 1534 1543
1545 1555 1561 1629 1632 1720 1790 1804 1927 1980 1998
2025 2046 2069 2084 2143 2259 2301 2334 2337 2387 2425
2444 2502 2503 2572 2577 2677 2692 2726 2735 2788 2812
2820 2826 2861 2862 2884 2896 2926 2936 2946 2967 2982

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 97 155 177 180 228 292 274
314 330 351 352 385 404 430 445 454 496 501 547 637 647
672 705 738 791 835 893 931 1007 1009 1032 1106 1116 1134
1181 1240 1269 1308 1320 1333 1393 1411 1503 1547 1551
1606 1612 1615 1619 1633 1636 1662 1670 1672 1787 1835
1952 1955 2029 2065 2111 2160 2181 2248 2287 2324 2333
2424 2483 2493.

2. Vom 3%-Anleihen von 1889, heimzahlbar auf 1. November 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 7 14 32 47 55 75 119 152 170
190 209 261 329 337 402 471 500 590 757 761 780 799
804 818.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 51 126 151 160 195 201 211
264 292 294 322 359 362 412 448 454 502 504 513 552 603
671 700 758 784 804 830 896 969 1008 1064 1092 1108 1123
1148 1157 1217 1272 1288 1301 1307 1343 1370 1429 1494
1521.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 14 36 81 84 106 120 131 233
257 350 390 475 487 507 508 523 548 582 670 771 818 825
858 873 893 897.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 32 64 68 84 94 186 355 360
445 448 461 465 479 556 590 633 675 686 705 729.

3. Vom 3%-Anleihen von 1896, heimzahlbar auf 1. Dezember 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 57 62 69 84 130 223 264 300
363 420 429 487 527.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 7 61 74 118 275 319 326 331
377 399 423 432.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 97 131 136 240 269 283 302
308 319 329.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 91 113 139 205 218 261 275
261 423 435.

4. Vom 3%-Anleihen von 1897, heimzahlbar auf 1. September 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 3 77 206 258 278 363 369 424
450 460 486 530 645 747 791 818 848 877 916 932 935 1077
1117 1152 1156 1168 1186 1211 1233 1280.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 1 28 81 123 257 270 300 395
473 565 634 720 772 775 784 825 829.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 7 70 84 127 154 174 176 243
279 530 555 673.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 5 86 112 197 217 307 386 392
409 455.

5. Vom 3 1/2 %-(früher 4%)-Anleihen von 1900, heimzahlbar auf 1. Oktober 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 148 163 254 257 284 298 514
533 622 742 752 805 911 918 1272 1301 1325 1333 1367 1370
1468 1558 1651 1669 1670 1684 1862 1887 1894 1942 1968.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 11 15 109 126 127 145 170 192
276 414 663 680 702 786 831 913 1053 1072 1132 1202 1239.
Tit. C zu 500 Mark: Nr. 12 52 93 206 296 358 534 556 640
669 690 715 771 810 888 965.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 132 166 249 309 374 442 485 472
555 632 664 730.

6. Vom 3 1/2 %-Anleihen von 1902, heimzahlbar auf 1. September 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 25 75 97 99 142 233 323 382
396 804 812 864 1037 1071 1095 1112 1116 1470 1275 1283
1320 1325 1485.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 132 182 194 231 359 431 451
459 602 627 716 748 868 895 916.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 8 55 254 358 367 393 436 476
497 510 531 536 611 615.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 60 188 321 326 394 426 459 504
515 612.

7. Vom 3 1/2 %-Anleihen für 1903, heimzahlbar auf 1. Oktober 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 22 42 103 160 161 273 293
464 521 551 571 586 628 975 1048 1059 1160 1190 1211 1269
1283 1322 1390 1424 1478 1598 1616 1679 1776 1781 1816
2027 2062 2093 2180 2188 2205 2211 2367 2374 2495 2716
2718 2947 2972 2984 3037 3093 3231 3250.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 58 82 174 237 279 307 569 627
376 751 769 824 876 880 941 1078 1112 1170 1208 1250 1401
1461 1482 1522 1668 1687 1833 2014 2045 2085 2129 2147
2222 2240.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 42 105 120 155 198 206 216
236 294 408 453 578 632 671 694 742 769 890 882 1205 1296
1357 1382 1543 1564.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 31 241 270 434 450 482 649 653
655 708 715 746 813 953 1163 1194 1314 1325 1370 1493.

8. Vom 4%-Anleihen von 1907, heimzahlbar auf 1. August 1915.

Tit. A zu 2000 Mark: Nr. 75 360 370 402 534 900 616
712 919 985 996 991 1105 1215 1288 1338 1426 1405 1634.

Tit. B zu 1000 Mark: Nr. 219 285 554 629 721 780 819
832 856 1031 1043 1112.

Tit. C zu 500 Mark: Nr. 260 283 332 377 889 424 443
545 627 706 839.

Tit. D zu 200 Mark: Nr. 14 47 509 551 584 634 727.

Die genannten Schuldverschreibungen treten von den zur Heimzahlung festgesetzten Terminen an außer Verzinsung. Die Kapitalbeträge sind bei der Stadtkassiererei in Karlsruhe und bei den auf den Schuldverschreibungen angegebenen Zahlstellen gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen samt den unverfallenen Zinsscheinen und Zinsfcheinanweisungen zu erheben.

Von den früheren Verlosungen sind noch rückständig und daher außer Verzinsung:

Vom Anleihen 1886: Tit. A Nr. 662 955, Tit. B Nr. 792
1752 2471 3098 3364 3777 3857 4008 4252 4630, Tit. C Nr. 300
937 939 2786, Tit. D Nr. 762 1569. Vom Anleihen 1889: Tit. B
Nr. 65 1236, Tit. D Nr. 136. Vom Anleihen 1897: Tit. A Nr.
201 493, Tit. B Nr. 811 812, Tit. C Nr. 15. Vom Anleihen 1900:
Tit. A Nr. 144, Tit. B Nr. 177, Tit. C Nr. 41. Vom Anleihen
1902: Tit. A Nr. 631 1312, Tit. B Nr. 604 787, Tit. C Nr. 418
483, Tit. D Nr. 77. Vom Anleihen 1903: Tit. A Nr. 560 851
1881, Tit. C Nr. 26 100 205 712 1336, Tit. D Nr. 693. Vom
Anleihen 1907: Tit. A Nr. 1420, Tit. C Nr. 216 487 527.

Karlsruhe, den 23. März 1915.

Der Stadtrat.

Mit Wirkung vom 25. ds. Mts. an haben die Münchener Brauereien allgemein den Bierpreis um Mk. 4.— pro Hektoliter erhöht. Diesen Aufschlag aus eigener Tasche zu tragen, ist uns umso weniger möglich, als besonders die Wirtschaften nicht nur unter den allgemeinen Teuerungsverhältnissen, sondern auch unter dem naturgemässen Rückgang des Konsums zu leiden haben.

Wir sehen uns daher leider gezwungen, mit Wirkung vom 1. April d. J. an die Preise für das Münchener Bier zu erhöhen und zwar um 2 Pfennig für das Glas von 2/10 oder 1/10 Liter.

Wir sind überzeugt, dass unsere verehrliche Kundschaft diese Preiserhöhung verstehen wird und bitten, sie als eine durch die Zeitverhältnisse notwendig ge-wordene Maßnahme hinnehmen zu wollen.

- K. Baumgart, Hotel Lutz,
- O. Fütterer, zum Schützenhaus,
- K. Kiessling, Café Hildenbrand,
- E. Kistner, zur Feldherrnhalle,
- L. Klein, zum Frankeneck,
- A. Knopf, Hotel Rotes Haus,
- J. Kritsch, zum Künstlerhaus,
- J. Möloth, zum Krokodil,
- H. Nitschke, zum Löwenrachen,
- F. Rimmelin, zum Thomasbräu,
- J. Weisskirchen, zum Deutschen Hof.



Franz Viefeld

Gr. Hof- u. Hofl. Sr. Gr. Hoheit d. Prinzen Max v. Baden
E. G. Frey Nachfolger

Marktgrafenstr. Nr. 45 Telephon Nr. 98

empfehlen für die Karwoche und die Oster-Feiertage

in nur prima lebendfrischer Ware:



- Holländ. Winter-Rheinfalm lebende Bachforellen
- Ostender Gurbots „ Rheinhechte
- „ Soles (Seezungen) „ Rheinbarschen
- Holländ. Habeltaus „ Schleien usw.
- „ Schellfische usw. lebendfrische Zander usw.
- „ Badische, Stockische Lachsforellen.

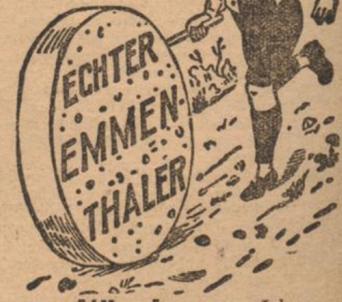
Steierische Poularden Tauben,
neue 1915 er Enten hief. Waldschneepfen
„ „ Gänse (Schulfrisch).
„ „ Hühner

Sämtliche Ob- und Gemüse-Konserven von Moitrier-Mch.

Butter Käse

en gros en détail

diverse Sorten
in- und ausländische



empfehlen

Kaisersstr. 64 Allgäuer Butter- u. Käsehaus Inh.:
Teleph. 2107 Alois Zanetti

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Herren Restaurateure und Wiederverkäufer.